



Rekonstruiert: die Überbleibsel der ehemaligen Produktionsstätte „An der Emsbachschlucht“ im Wald bei Glashütten Foto Marcus Kaufhold

Glashütten im Blickpunkt der Fachwelt

Kulturkreis richtet internationales Symposium über mittelalterliche Glasproduktion aus

h.r. GLASHÜTTEN. Die Vorsitzende des Kulturkreises Glashütten, Ingrid Berg, hat am Donnerstag rund hundert Gäste beim Zweiten Internationalen Symposium zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten Europas begrüßen können. An der Tagung nehmen vorwiegend Wissenschaftler teil, die sich auf diesen Aspekt der Wirtschaftsgeschichte spezialisiert haben, darunter auch Historiker und Archäologen aus Dänemark, Finnland und den Niederlanden.

Der Kulturkreis war als Veranstalter des Symposiums im Sommer 2000 nach einem ersten Treffen von Glasforschern in Grünenplan/Hils ausersehen worden. Die Organisation der Fachtagung im Collegium Glashütten wurde, wie Berg erläuterte, dem Verein nur möglich, weil Gemeinde, Landkreis und das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, aber auch zahlreiche wissenschaftliche Institutionen das Projekt unterstützten. Deren Liste reicht von der Kreisarchäologie über die Kommission für archäologische Landesforschung in Hessen bis hin zur Österreichischen Gesellschaft für mittelalterliche Archäologie, die die Referate der Tagung in Glashütten später publizieren wird.

Daß die kleine Gemeinde im Taunus einmal ein solches wissenschaftliches Interesse auf sich ziehen würde, hat vor wenigen Jahren niemand vermuten können. Glashütten war vor nicht langer Zeit, wie der ehemalige Leiter des Spessartmuse-

ums in Lohr, Werner Loibl, am Donnerstag sagte, der internationalen Fachwelt gänzlich unbekannt: „Vor zehn Jahren hätten wir Glasforschung in Glashütten für einen Faschingsscherz gehalten.“ Als klassische Gebiete, in denen Glasbläser im Mittelalter Glasscheiben und andere Glaswaren produzierten, galten der Böhmerwald oder der Spessart, aber nicht der Taunus.

Durch die intensiven Forschungen des Kulturkreises hat sich dieses Bild jedoch gewandelt. Die ehrenamtlichen Helfer um Berg haben mit Hilfe von Wissenschaftlern wie Loibl oder dem Lübecker Archäologen und Glasforscher Peter Steppuhn mittlerweile acht von zwölf vermuteten Standorten mittelalterlicher Glashütten lokalisiert, einige freigelegt, archäologisch untersucht und dokumentiert und die alte Produktionsstätte „An der Emsbachschlucht“ sogar mit Hilfe des Umlandverbands Frankfurt konserviert. Die Publikation der Ergebnisse dieser heimatkundlichen Spurensuche, die auch wertvolle Einsichten über die Gründungsgeschichte des Ortes lieferte, bescherte Glashütten eine über Deutschland hinausreichende Aufmerksamkeit der Fachwelt und die wichtige Hilfe von Sponsoren.

Loibl eröffnete das Symposium mit einem Vortrag über die „Stellung des Hochtannus in der allgemeinen Glashüttenlandschaft“. In einem weiten Bogen von der Glasproduktion bei den Römern bis hin zur Gründung erster Glasmanu-

fakturen im 17. und 18. Jahrhundert beschrieb er das dichte Geflecht der sozialen, politischen, ökonomischen und technischen Verhältnisse, die immer wieder zu Modifizierungen der Glasherstellung führten. Als ein Spezifikum machte er für den Taunus die Vorzeitigkeit der Wandlungsprozesse aus: Aufgrund des über die Jahrhunderte in der Region ständig herrschenden Siedlungsdrucks seien Veränderungen in der Glasherstellung hier früher eingetreten als andernorts, beispielsweise die Umstellung von der reinen Bedarfs- auf die Vorratsproduktion.

Die Messe in Frankfurt habe bewirkt, daß die Erzeugnisse der Glasbläser früh zur Handelsware geworden seien. Das hatte Loibl zufolge erhebliche Auswirkungen auf die Produktionstechnik und die Auswahl der Hüttenstandorte, aber auch auf manche territorialpolitische Handel in der Region.

Auf dem Programm der Tagung, die morgen mit einem Ausblick auf die Glashüttenforschung in den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Finnland endet, stehen 24 Fachreferate sowie eine Exkursion zu den Standorten im Taunus und ein Besuch des Saalburgmuseums. Nach dem Ende des Treffens wollen Berg und ihre Mitstreiter zusammen mit Steppuhn gleich das nächste und vermutlich letzte Grabungsprojekt in Angriff nehmen: die Untersuchung der spätmittelalterlichen Glashütte „Unterhalb Buchholzweg“, die in den Sommerferien vorgesehen ist.